

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

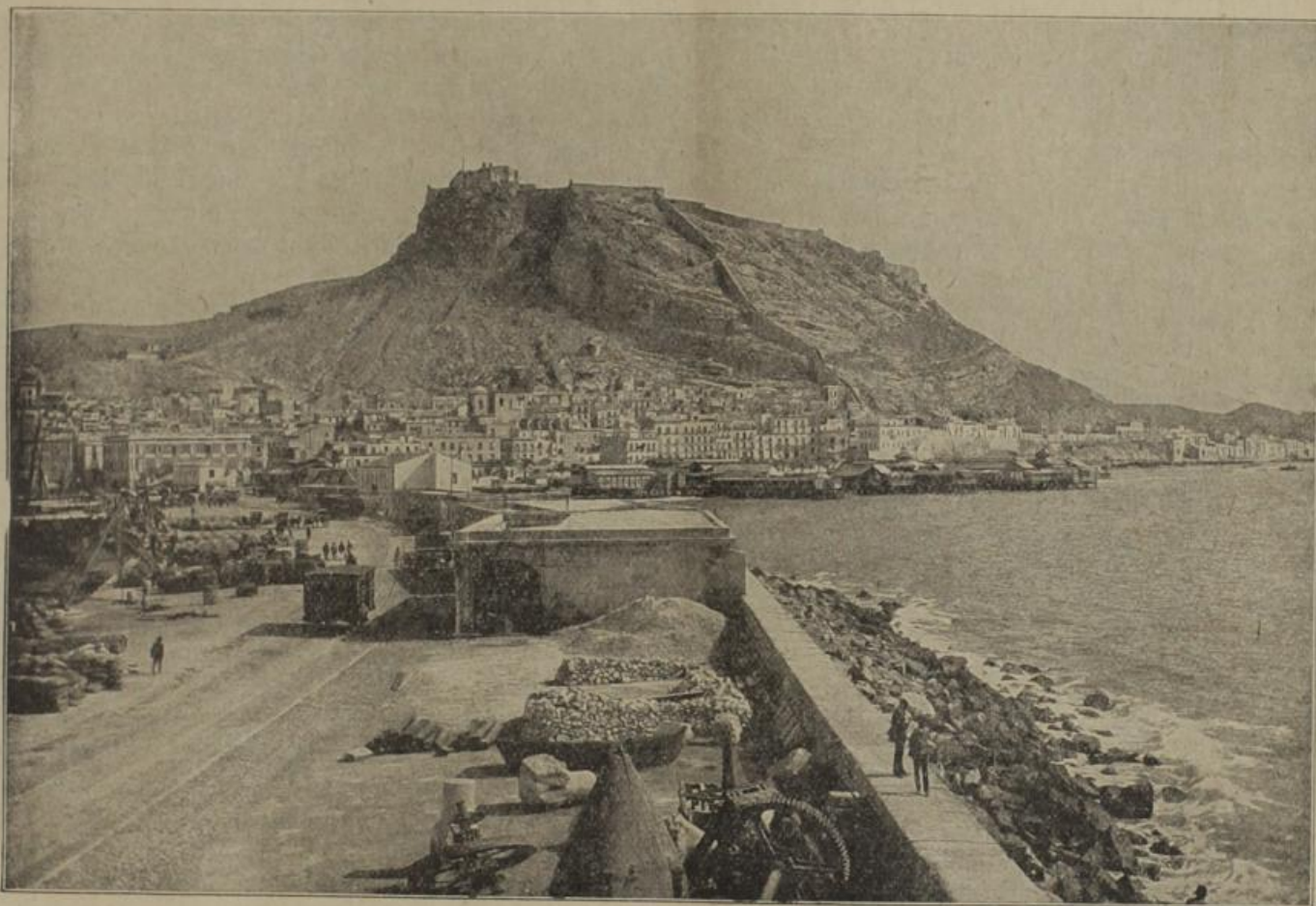
Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig u. d. Prediger d.
Pilgermission. Druck v. J. G. Duden Nachf., G. m. b. H., Cassel.

Nr. 19.

Sonntag, den 9. Mai 1915.

8. Jahrg.



Der Felsen von Gibraltar.

Schon 210 Jahre ist Gibraltar, das einstige Bollwerk Spaniens, im Besitze der Engländer. Die Meerenge ist dort 13—37 Kilometer breit, und die englischen Befestigungen sollen einen Durchbruch feindlicher Schiffe unmöglich machen. Der steile Felsen ist 425 Meter hoch.

Dreizehnmal haben die Spanier vergeblich versucht, diesen ihren früheren Besitz England wieder zu entreißen. Englands Macht zur See ist groß, jedoch ist sie nicht unüberwindlich.

Einem Könige hilft nicht seine große Macht, sondern Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.

Riesenflotte, Riesenkolonien, schwere Geschütze, große Luftschiffe bürgen nicht für Unüberwindlichkeit, sondern die Wahrheit ist die weltüberwindende Macht.

Sie wird den vollständigen Sieg erlangen über jede Ungerechtigkeit. Der Krieg ist eine Folge der Sünde. Wäre die Sünde nicht, dann wäre auch der Krieg nicht. Jetzt ist noch Satan der Fürst dieser Welt. Die meisten Menschen sind seine Knechte und sind ihm ergeben im Sündendienst.

Aber Jesus, der selbst die Wahrheit ist, ist gekommen, um die Menschen aus Sündendienst und Teufelsherrschaft zu erlösen. Und wenn diese Befreiung dem Sünder selbst so schwer erscheinen mag wie die Einnahme des Gibraltarfelsens, so ist sie doch für jeden vom Satan geknechteten Menschen möglich. Jesus hat den Sieg und die Rettung erworben. So heiß und schwer der Kampf auch war, so teuer auch der Sieg erstritten worden ist, nun ist Rettung da und Heil für jedermann: eine freie, völlige und ewige Errettung, die auch alsbald im Glauben ergriffen werden kann. Wer nun dem gewaltigen Machthaber, dem grausamen Tyrannen, dem alle Menschen im unbefehrten Zustande dienen müssen, entinnen will, der eile zu Jesu, dem Sohne Gottes. „Wer den Namen des Herrn anruft, wird errettet werden!“ (Röm. 10, 13.)

Tausende und Zehntausende, ja, Unzählige hat der Sohn Gottes freigemacht aus der Sklaverei Satans, hat sie eingeführt durch den Glauben an Seinen kostbaren Namen in die glückselige Freiheit der Kinder Gottes.

Tausende mögen scherzen und spotten über jeden Glauben an Satan und Satans Macht. Aber ihr Spott befreit sie nicht von ihrem Treiber und Dränger; nur sind sie seine blinden Sklaven und müssen auch in Ewigkeit bei ihrem finsternen Gebieter sein, wenn sie nicht der Einladung des großen Siegers von Golgatha folgen und zu Ihm kommen. — Laß dich denn nicht von Satan betören, noch bewegen, deine Betehrung aufzuschieben. Eile noch heute zu Jesu! Schaue, Hilfe und Rettung suchend, auf Jesum, den großen Befreier. Rufe Ihn an von Herzensgrund; ergib dich Ihm, so bist du erlöst und Jesu teures Eigentum, das Er mit allmächtigen Händen ergreift und schützt. D. D.



Bedenken.

„Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!“ Ps. 90, 12.

Manchem mag es scheinen, daß ein solches Wort für diese trostbedürftige Zeit nicht passe: aber enthält's nicht eine herrliche Verheißung? Verspricht Gott nicht, uns klug zu machen? Und was könnten wir mehr wünschen, als ein Volk zu sein, welchem von Gott Klugheit geschenkt wäre zum Leben, zum Arbeiten und zum seligen Heimgang?

Gerade weil der Herr ein solches Volk sucht und haben möchte, hält Er den Völkern, und nicht zum wenigsten auch unserem deutschen Volk, eine so ernste Lektion. Er lehrt uns bedenken, daß wir sterben müssen.

Wie ängstlich meidet der natürliche Mensch die Begegnung mit dem Tod! Wiewenig geneigt ist er, an den Tod zu denken! Jetzt hat Gott Hunderttausende, ja, Millionen aus unserem Volk in eine

Lage gebracht, in welcher sie täglich dem Tod ins Auge schauen müssen und ernstlich und gewaltig an den Tod erinnert werden. Und zwar gilt dies nicht nur unseren lieben Kriegern, sondern auch denen, die daheim geblieben sind. Nie sind wir soviel ans Sterben erinnert worden als in dieser Zeit.

Gottlob! die Früchte dieser ersten Lektüre sind auch nicht ausgeblieben. Vielfach wird es bezeugt, daß Menschen, welche sich kaum noch um Gott gekümmert hatten, ja, vielleicht Gottesleugner gewesen sind, wieder anfangen zu beten, wieder anfangen, Gott zu fürchten und damit die ersten Schritte zur himmlischen Weisheit zu tun! Wie hat Gott uns gewaltige Predigten halten lassen von der Vergänglichkeit alles dessen, was vor Menschaugen groß und herrlich ist! Wie sank die Pracht und der Reichtum mancher Städte in den Staub! Und auch vor Altherwürdigem machte die heilige Unterweisung Gottes nicht halt. Die Menschheit muß die Wertlosigkeit dessen erkennen, was sie bis dahin so hoch achtete, damit sie wieder lernt, ihren Halt und ihre Zuflucht woanders zu suchen als in dem Vergänglichen. Wie ist angesichts des Todes die Albernheit und Hohlheit des modernen Gesellschaftslebens, des Genußlebens, der Mode und vieler anderer Dinge ins Licht gestellt worden!

Das alte Gebet Moses aus dem 90. Psalm hat angefangen in Erfüllung zu gehen: Gott lehrt die Menschen bedenken, daß sie sterben müssen; und manche fangen wieder an, klug zu werden. Möchten doch viele ihren Weg finden ans Vaterherz, denn zwar ist es bei vielen wohl zu einem Gottsuchen gekommen, aber zu einem wirklichen Suchen nach Frieden mit Gott durch Jesu Mittlerchaft ist es noch nicht gekommen. Immerhin bleibt es der Weg, um zur wahren Lebensklugheit durchzudringen, daß wir das „Bedenken, daß wir sterben müssen“, recht gründlich lernen. Fängt nicht das göttliche Leben damit an, daß man sich einmal vor den Ernst der Ewigkeit gestellt sieht und die verzweifelte Lage seines Innern in dem unbestechlichen Licht des himmlischen Heiligtums erkennt, und muß man nicht seiner eigenen Gerechtigkeit und seinem eigenen Können absterben, um Gottes Gerechtigkeit und Gottes Kraft anzuziehen zu können? Darum: Möchte doch jenes Gebet Moses, des Mannes Gottes: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen!“ eine dauernde Stätte in unserem Herzen finden; so bleiben wir auf dem Wege, klug zu werden.



Bergier und Chambon.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wurden einige Gegenden Südfrankreichs stark beunruhigt durch verwegene Raubansfälle und gräßliche Mordtaten, welche daselbst verübt worden waren. Endlich, im Jahre 1552, gelang es, einen gewissen Johann Peter

Chambon, als der Greuelthaten verdächtig, gefangen- zunehmen und nach den unterirdischen Kerker von Lyon zu bringen.

Dort lag nun der Unglückliche, und tief unten in einem jener schauerlichen Gewölbe, einem engen, niederen, finsternen, feuchten und ekelhaften Raum, schmachtete er nach Licht, Luft und freier Bewegung. Seine Füße und Hände waren mit Ketten gefesselt, und ihn quälte der Hunger und ein Heer von Ungeziefel aller Art. Nur einmal des Tages trat der finstere und wortkarge Gefängniswärter zu ihm herein und brachte ihm sein Essen in einem so unreinlichen Napf und von solcher Beschaffenheit, daß selbst ein Hund sich mit Widerwillen davon abgewandt haben würde. Von jedem anderen Verkehr, vom Licht des Tages und ganz von allem Leben umher abgeschlossen, wälzte sich dieser Mensch mit ohnmächtiger Wut auf seinem modrigen Strohlager, erfüllte das düstere, dumpfe Loch, aus dem er nicht entkommen konnte, mit dem Klirren seiner Ketten und mit furchtbaren Lästerungen wider Gott, ja, er verwünschte und verfluchte den Tag seiner Geburt, seine Eltern, die ganze Menschheit. Hartnäckig und beharrlich leugnete er, die ihm zur Last gelegten Verbrechen verübt zu haben.

Nachdem er so mehrere Monate zugebracht hatte, gefiel es Gott, das Herz dieses harten, verfinsterten Verbrechers zu rühren und ihm durch das Licht der Gnade Seine Liebe zu offenbaren. Als Werkzeug hierzu benützte Seine Meisterhand den Genfer Kaufmann Bergier.

Dieser Mann war um seines Glaubens willen gefangen genommen und wohl zur Verschärfung der Kerkerhaft zu Chambon in dessen Gewölbe geworfen worden. Vielleicht hoffte man auch, ihn dadurch zum baldigen Aufgeben seiner Ansichten zu bewegen, daß man ihn mit diesem greulichen Menschen in ein solch schauriges und abscheuliches Verließ einsperrte. Aber indem Gott zuließ, daß die Feinde der Wahrheit diesen Seinen edeln und getreuen Knecht so grausam behandelten, hatte Er Seine weisen Absichten dabei; denn durch die große Sanftmut, Freundlichkeit, Liebe und sogar Fröhlichkeit Bergiers wurde der schon halb rasende Chambon stugig gemacht, so daß er anfang über den Grund nachzudenken, warum dieser sein Leidensgefährte nicht auch tobte wie er, nicht auch Äußerungen des Zorns und der Unzufriedenheit hören ließ, sondern seine Leiden mit Geduld trug. Der Bösewicht wurde wirklich in seinem Herzen gerührt; als der fromme Mann anfang, ihn zu trösten, hörte er nach und nach immer eifriger zu, wenn ihm Bergier allerlei Geschichten aus der Heiligen Schrift, die für seine Lage paßten, erzählte, und merkte sich sogar einige Verse aus einem Psalm, den derselbe manchmal sang.

Der treue Mann verstand es, dem Hungrigen in richtiger Weise und kluger Berücksichtigung seines Zustandes das aus dem Worte des Lebens darzu- reichen, was er jetzt gerade nötig hatte, und wirkte

so an dessen Seele unter beständigem Ausblick auf den Herrn und brünstigem Gebet und Flehen für seine Errettung. Und siehe da, Chambon bekehrte sich und begann, wie er selbst manchmal erzählte, von Stund an einen neuen Wandel. Er gestand nun alle seine Verbrechen, bekannte sich offen als den vornehmsten unter den Sündern, beweinte mit vielen Tränen sein vergangenes, greuliches Leben und hielt an mit Gebet um Gnade und Vergebung, bis er fand, was er suchte, und Gott ihm Frieden für seine Seele schenkte. In der Kraft Gottes überwand er immer mehr seine Unzufriedenheit, böse Gewohnheiten und Laster, seinen Zorn und Haß und alle bösen Gelüste, die sich in seinem Herzen regten, und lebte in der Wahrheit und Furcht Gottes. Zugleich trank er die Worte der Heiligen Schrift, die ihm der Bote Gottes vorsagte, in sich hinein gleich der durstigen Erde, wenn sie den Regen vom Himmel trinkt, bis er zu der festen und seligen Gewißheit kam, daß auch er erlangt habe „Erlösung in Seinem Blute, nämlich die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum Seiner Gnade“, auf daß auch er „in einem neuen Leben wandeln“ könnte.

Um dieselbe Zeit, da diese selige Veränderung mit seinem inwendigen Menschen vorgegangen war, fügte es Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, auch seine äußeren Leiden dadurch zu erleichtern, daß er das Herz der Richter lenkte, ihm ein reinlicheres Kerkergewölbe zum Aufenthalt und bessere Kost zu gewähren; ja, es wurde ihm sogar schließlich die Last der Ketten abgenommen.

Die Trennung von seinem väterlichen Freunde Bergier wurde ihm freilich sehr schwer; allein er bezeugte auch hierin durch seine treue Ergebenheit in den Willen Gottes, daß er Gott wirklich und in der Tat liebte und Ihm gehorsam war. Beim Abschied steckte ihm Bergier heimlich etwas unter das Gewand, und als sich die Tür seines neuen Gefängnisses hinter dem Wärter geschlossen hatte, entdeckte er zu seiner unaussprechlichen Freude, daß ihm der Gute seine eigene Bibel geschenkt hatte. Viel höher noch als alle leiblichen Erquickungen schätzte er diese köstliche Gabe. Unter Dankestränen fiel er auf seine Knie nieder, pries Gott laut für diese Seine unverdiente Liebe und Güte, und auf den Knien liegend, küßte er das göttliche Buch und drückte es an sein Herz.

Durch ein kleines Luftloch fiel ein schwacher Lichtschimmer in seinen Kerker, und vor dieser Öffnung konnte Chambon stundenlang stehen und mit äußerster Schwierigkeit, aber mit unaussprechlicher Wonne lesen und in sich aufnehmen die Worte, welche ihm von Gottes Sünderliebe redeten.

Und Chambon wuchs so sehr in der Gnade, daß er imstande war, mit Mut und seliger Hoffnung seiner schrecklichen Strafe entgegenzugehen. Er wurde zum Tode verurteilt und sollte gerädert werden, und trotzdem er die ungewöhnlichen Qualen wohl kannte, die mit dieser Todesart verbunden sind, hörte er

doch mit großer Fassung sein Urteil an und erduldeten still und getrost die Vollziehung.

Auf der Richtstätte angekommen, bekannte er mit viel Zerknirschung alle seine Sünden vor den Ohren der versammelten Volksmenge und bat um ihre Vergebung für die Untaten, welche er begangen, und das Ürgerniß, das er gegeben, da, wie er zuversichtlich glaubte, auch Gott um Christi willen ihm vergeben habe, für welche Gnade er Gott mit lauter Stimme pries — und legte sich dann ruhig nieder, um den schrecklichen Tod zu erdulden.



Gefallen.

Gefallen! dieses Wort hat eine vielfache, oft recht wehmütige Bedeutung; aber das Fallen „auf dem Felde“ ist eine Ehre von besonderer Weihe. Wir entblößen im Geiste das Haupt, so oft wir jetzt in den Tageszeitungen von unseren Helden lesen, die auf dem Felde der Ehre „gefallen“ sind. Auf dem Felde der Ehre gefallen! das ist eine Pflichterfüllung im edelsten Sinne des Wortes, eine persönliche Hingabe für Kaiser und Reich. Das Blut, womit unsere Tapferen die Erde färben, fordert tiefste Ehrerbietung von uns gegen die Toten auf dem Schlachtfelde. Eine Beziehung besteht zwischen den Gefallenen und uns; wir danken es ihnen ins Grab, daß sie für Kaiser und Vaterland ihr Leben ließen und dadurch auch unseren heimatlichen Herd vor feindlicher Verwüstung schützten.

Erschütternd viele und lange Verlustlisten geben Zeugnis, mit welchem Heldenmut unsere tapferen Heere der erdrückenden Übermacht des Feindes gegenüberstehen. Wie furchtbar werden doch oft ihre Reihen gelichtet! Wie kann jeder von ihnen mit David sagen: „Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode“! (1 Sam. 20, 3.) Wie mag so mancher Streiter im Kugelregen betend ausrufen: „Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände!“

(Luk. 23, 46.) Bei wie vielen wird die abscheidende Seele heimbegleitet werden in die Hütten des Friedens! Wenn wir ins Unsichtbare sehen könnten, wir würden staunen, wie der Herr durch diese schreckliche Kriegsnöte bei unseren jungen Männern „ewige Rettung“ vornimmt, wie nicht bloß die Verlustlisten reichhaltig werden, sondern auch das Buch des Lebens „neue Eintragungen“ erfährt, Namen derer, die auf dem Felde der Ehre „gefallen“ sind, denen aber Gott in Seiner Gnade vor ihrem Sterben den Blick für die Vergebung durch Jesu Blut öffnete. Das Jahr 1914/15 ist für viele junge Männer zum Todesjahr geworden. Möge es für viele, die „gefallen“ sind, das „Jahr des Heils“ geworden sein, in welchem sie nach irdischem Kampf und Streit eingehen durften in die Hütten des Friedens zu ihres Herrn Freude! D.



Laßt zu meinem Herrn mich ziehen.

Laßt zu meinem Herrn mich ziehen,
Meine Seele eilt Ihm zu;
Wo die ew'gen Sonnen glühen,
Wartet mein die Sabbatruh';
War's auch schön in eurem Kreise,
Von der Erde scheid' ich gern:
Gnade gab der Herr zur Reife,
Laßt mich zieh'n zu meinem Herrn!

Laßt zu meinem Herrn mich ziehen,
Dem ich schulde ewig Dank,
Der am Kreuz mit heißem Mühen
Auch um meine Seele rang!
Fern im Osten glänzt der Morgen,
Funkelt hell der Morgenstern;
Weinet nicht, ich bin geborgen —
Laßt mich zieh'n zu meinem Herrn!

Laßt zu meinem Herrn mich ziehen,
Warum haltet ihr mich auf?
Aus der Fremde laßt mich fliehen,
Nach der Heimat geht mein Lauf!
Salems Tore, Zions Mauern
Seh' ich schimmern schon von fern —
Liebt ihr mich, so laßt das Trauern,
Laßt mich zieh'n zu meinem Herrn! B. R.

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmission Gießen, Löberstr. 14.

Jeden Sonntag 1¹/₂ Uhr: Sonntagsschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8¹/₂ Uhr: Versammlung. 4¹/₂ Uhr: Christlicher Verein junger Männer.

Jeden Mittwoch, abends 8¹/₂ Uhr: Bibelstunde.

Jeden Freitag 8¹/₂ Uhr: Gebetsstunde.

Sonntag, 9. Mai: Beuern und Altenbusch; abends 8 Uhr: Grünberg; 11.: Frauenstunde in Wiesfeld; 12.: Kleinlinde; 13.: Himmelfahrt: Frauenstunden von Schwester Anna; nachmittags in Altenbusch, abends in Beuern.

Bezirk Eich.

Eich, Vereinshaus: Jeden Sonntag 12¹/₂ Uhr: Sonntagsschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8¹/₂ Uhr abends: Versammlung. Jeden Dienstag und Freitag: Kriegsgebetsstunde.

2. Mai: Holzheim; 4. und 25.: Dorfgail; 6. und 27.: Langsdorf; 11.: Gittingshausen; 12.: Oberbestingen; 13. (Himmelfahrt): Burkhardsfelden; 17.: Bohnbach; 18.: Billigen; 20.: Wägenborn.

Bezirk Niederweisel.

In Niederweisel jeden Sonntagnachmittag 3 Uhr: Sonntagsschule, abends 8 Uhr: Versammlung, jeden Donnerstagabend: Bibelstunde. In Kirchbönns jeden Sonntagnachmittag 4¹/₂ Uhr: Versammlung. In Buzbach jeden Montagabend 4¹/₂ Uhr: Versammlung. In Fauerbach: 28. April, 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, 11. Mai, 16. Mai, nachmittags 3 Uhr. In Gumbach: 4. und 18. Mai. In Münzenberg: 5. und 19. Mai. Außerdem: Am Himmelfahrtstage 3 Uhr nachmittags in Niederweisel Gemeinschaftskonferenz. Text: Kol. 3, 1—17.

Bezirk Sellrod.

Sellrod, jeden Sonntag, 12 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Versammlung; jeden Abend: Gebetsstunde.

Sonntag, 9. Mai, 2¹/₂ Uhr: Helpersheim, Bohnfeld und Groß-Eichen; abends 8 Uhr: Ober-Seibertenrod; 11.: Unter-Seibertenrod; 12.: Helpersheim; 18. (Himmelfahrt), 2¹/₂ Uhr: Klein-Eichen, Röbbingen und Unter-Seibertenrod; abends 8 Uhr: Sellrod und Ruppertenrod.

Anzeigen für die Nummern 21—24 bis zum 1. Mai ds. Js. erbeten.